



- [Management](#)



» Der Anwalt im Wohnmobil «

von [Annette Berger \(Hamburg\)](#)

Früher nannte man sie Aussteiger - Menschen, die Deutschland verlassen und per Caravan die Welt bereisen. Heute gehört die bodenständige Berufsgruppe der Anwälte zu der Spezies, die sich Traumreisen erlauben kann und gleichzeitig arbeitet. Neue Techniken machen es möglich.

ZUM THEMA

- [Recht: Der digitale Mandant](http://www.ftd.de/div/vernetzung/:Recht%20Der%20Mandant/179790.html)
(<http://www.ftd.de/div/vernetzung/:Recht%20Der%20Mandant/179790.html>)
- [Gesundheitswirtschaft: Medizinrechtler brauchen Feingefühl](http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/64132.html)
(<http://www.ftd.de/unternehmen/gesundheitswirtschaft/64132.html>)
- [\(-\) Warum Deutsche auswandern](http://www.ftd.de/politik/deutschland/111585.html) (<http://www.ftd.de/politik/deutschland/111585.html>)
- [Diesen Artikel jetzt anhören](#)

Wenn Rechtsanwalt Martin Quirnbach bei der Arbeit aus dem Fenster schaut, sieht er Seen, Wälder, weite Graslandschaften oder bunte Holzhäuser. Sein Büro ist ein Wohnmobil, mit dem er durch Kanada tourt. In Deutschland ist der 54-Jährige selten. Ab Anfang Mai werden er und seine Frau wieder drei Monate den Westen des amerikanischen Kontinents bereisen.

Dennoch - im Urlaub wird Quirnbach in dieser Zeit nicht sein. Die Arbeit in seinem Anwaltsbüro in Deutschland läuft weiter wie gewohnt. Er und seine fünf Kollegen werden wie immer Fälle bearbeiten, bei denen es um Arzthaftung und Personenschäden geht. Seine Kanzlei vertritt Patienten nach Behandlungsfehlern. Die Kollegen arbeiten im rheinland-pfälzischen Wallmerod, der Chef fährt durch die wilde Natur in Übersee.

"Mit meinem 50. Geburtstag habe ich mir einen lange gehegten Traum erfüllt: Ich bin mit meiner Frau und unseren zwei Hunden in einem Wohnmobil quer durch Kanada gefahren. Aus dieser "Auszeit" entstand eine neue Idee: Seit 2003 arbeite ich überwiegend von Kanada aus", blickt Quirmbach zurück.



Aktenstudium in den Weiten Kanadas: Rechtsanwalt Martin Quirmbach

Technisch sei das kein Problem. Sein Wohnmobil ziert eine mobile Satellitenschüssel, er sei ständig per Handy und Internet erreichbar. Alle Akten, Schreiben von Mandanten und juristische Nachschlagewerke habe er auf seinem Laptop gespeichert - oder er könne die Informationen im Internet abrufen. "Die Akten sind auf einem bestimmten Server hinterlegt, der Zugriff erfolgt über einen 'Terminalserver'. Ein weiterer Server regelt den gesamten E-Mail-Verkehr - und ein dritter ist zuständig für die Steuerung der Datenbanken", erklärt Quirmbach. Die Aufteilung sorgte für die nötige Datensicherheit.

Da die meisten Rechtsstreits in seiner Kanzlei außergerichtlich entschieden würden - die Parteien sich also einigen -, müsse er selten zum Gericht. Und falls doch einmal ein Gerichtstermin anstehe, könne ein Kollege ihn vertreten.



Quirmbachs Wohnmobil ist auch sein Büro

Zwar können Mandanten auch Termine in seiner Kanzlei in Rheinland-Pfalz machen und sich dort von Quirmbachs Partnern beraten lassen. Die Hauptarbeit wickeln die Juristen der Kanzlei aber über das Internet und per Telefon ab. Im Web wirbt Quirmbach für seine virtuelle Kanzlei, die meisten Mandanten gewinne er online, sagt er. "Ein Schwerpunkt meiner Tätigkeit ist die Akquise." Über Werbung und die Webseite der Kanzlei kommen die Anfragen der Betroffenen. Rechtsanwalt Quirmbach bearbeitet sie dann weiter.

Wer die Dienste der Kanzlei nutzt, kommuniziert vor allem elektronisch mit seinen Anwälten. Bisher habe dies nur sehr wenige Klienten abgeschreckt, sagt Quirmbach. Die Mandanten können dann über eine spezielle Software und eine sichere Web-Verbindung ständig ihren Fall einsehen, sich informieren und Fragen stellen.

Möglich macht dies die "elektronische Akte". Dabei ist es egal, ob man in Rheinland-Pfalz oder Übersee sitzt. Alle Daten des Falles sind in dieser "Web-Akte" gespeichert. "Der Mandant hat ebenfalls von jedem Ort der Welt Zugriff, zu jeder Zeit", sagt Quirmbach. Ziel der Kanzlei sei die



- [Management](#)



[<< zurück](#)

[1](#) | [2](#)

Der Anwalt im Wohnmobil

von [Annette Berger \(Hamburg\)](#)

"Zu mehr als 95 Prozent der Mandanten besteht zu keinem Zeitpunkt persönlicher Kontakt", sagt Quirnbach. Wer dies wünsche, werde aber persönlich beraten. "Es ist ein völlig anderes, viel entspannteres Arbeiten." In der virtuellen Kanzlei ließen sich Verfahren deutlich rascher abwickeln als bei einer herkömmlichen Arbeitsorganisation.

Noch sei die Anwaltschaft gegenüber dem Internet und den neuen Techniken skeptisch - aber in naher Zukunft werde seine Arbeitsweise sicher auch unter vielen seiner Kollegen selbstverständlich sein. "Zumindest in den Rechtsgebieten, in denen ein persönlicher Kontakt nicht notwendig und ein Rechtsstreit vermeidbar ist."

Zeit gespart - der Weg zur Arbeit fällt weg

"Ich bin von 365 Tagen im Jahr 355 nicht in Deutschland", sagt Quirnbach. Seinen Kollegen in Deutschland biete die virtuelle Kanzlei ebenfalls mehr Freiraum. Sie könnten - wenn möglich - von zu Hause aus arbeiten und müssten nicht jeden Tag in ihre Kanzleibüros nach Wallmerod. Und wenn einmal ein neuer Partner eingearbeitet werden muss, geht dessen erste Dienstreise über den Atlantik. Neulinge arbeitet der Seniorpartner persönlich auf dem amerikanischen Kontinent ein.

Trotz aller Technik - Anwälte brauchen einen Sitz in der alten Heimat. "Wenn man in Deutschland tätig ist, hat man hier eine Kanzleipflicht", heißt es bei der Bundesrechtsanwaltskammer. Unter Anwälten wird allerdings gehofft, dass diese Bestimmung eines Tages fällt. "Früher musste man sogar an dem Ort wohnen, an dem man seine Gerichtszulassung hatte", sagt ein Jurist. Auch dies sei irgendwann aufgegeben worden.



Unterwegs in Kanada: Blick aus dem "Büro" Quirmbachs

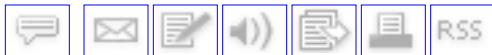
Noch ist Weltenbummler Quirmbach ein Sonderfall - einen Trend von Anwälten, die mit ihren Laptops durch die Wildnis streifen, gibt es laut Anwaltskammer nicht. Allerdings sind die Juristen mobiler geworden.

Die Zeiten, in denen man eine repräsentative Kanzlei brauchte, um die Mandanten zu beeindrucken, seien passé, sagt Anwalt Thomas Lapp aus Frankfurt. "Meine Mandanten kenne ich zwar persönlich, aber sie kommen meist nicht in die Kanzlei." Unternehmen bevorzugten für Besprechungen ihre eigenen Firmenräume. Sonst treffe man sich in Hotels, am Flughafen. Auch berate er viel per Telefon und E-Mail. "Theoretisch könnte ich auch in Kanada sitzen", sagt Lapp. "Wenn ich unterwegs bin, habe ich meine ganze Kanzlei auf dem Laptop dabei und bin für Mandanten erreichbar."

Anwalt Becker scannt jeden Brief ein

Bei Anwalt Helmut Becker aus Konstanz werden alle Arbeitsabläufe elektronisch erledigt. "Alles, was mit der Post kommt, wird eingescannt, die E-Mails wandern in die elektronischen Akten", sagt er. Gut 30.000 Euro hat er für Hard- und Software sowie Speichererweiterungen investiert.

Früher erlaubte sich Becker nie mehr als zwei Wochen Urlaub am Stück, denn er betreibt eine Ein-Mann-Kanzlei. 2006 war - der Technik sei Dank - erstmals eine längere Auszeit drin. "Im vergangenen Jahr ging es drei Wochen in die Dominikanische Republik". Seine Kanzlei konnte er schließlich mitnehmen. Aus Konstanz wegzugehen, kommt für ihn nicht in Frage. Noch nicht. "Wenn die Kinder groß sind, könnte ich mir vorstellen, auch mal ein paar Monate von woanders aus zu arbeiten", sagt Becker. Dann wäre Kanada eine Option unter vielen.



[Ihre Meinung interessiert uns!](#)

FTD.de, 08:39 Uhr

© 2007 Financial Times Deutschland, © Illustration: Martin Quirmbach

FTD-Services

[FTD-Debatte](#)

[FTD-Blogs](#)

[RSS-Feeds](#)

[Newsletter](#)

[FTD-Podcasts](#)

[Rankings](#)